



ARBEITEN IM JANUAR:

Ganz verschiedene Ansprüche: Wenn wir Menschen uns 10 Minuten bei minus 10 Grad neben ein solches Bienenvolk setzen, dann frieren wir massiv! Dem Bienenvolk ist es wohl so.



FOTO: MARTIN DETTLI

«Mein Bienenvolk, wie geht es Dir im Januar?»

MARTIN DETTLI
(dettli@summ-summ.ch)

«Im Januar bin ich noch ganz am Ruhen. Es ist der letzte Monat meiner Winterruhe. Es ist die Zeit der Entspannung, eine Art Schlafzustand. Um das Leben aufrechtzuerhalten, braucht es wenig Einsatz. Für Euch Menschen ist eine solche Winterruhe schwer zu verstehen, denn euer Schlaf- und Wachrhythmus wiederholt sich jeden Tag. Beim Bienenvolk ist das anders. Wir haben einen Jahresrhythmus von Wachen und Ruhen. Die Winterruhe ist die Zeit der geruhsamen Winterbienen, mit wenig sichtbarer Arbeit und wenig Brutaufzucht. Im Gegensatz dazu ist die Zeit der Sommerbienen und des Volksumbaus anstrengend. Bienen, Drohnen und die Königin sind während der ganzen Vegetationsperiode stark gefordert. Ich bin dann Tag und Nacht in einer Art Wachzustand, immer

bereit, den vollen Arbeitseinsatz zu leisten, auch wenn dieser nicht ständig gefordert ist. Im Winter jedoch, da müssen wir kaum auf der Hut sein, weder gegen innen noch aussen. Wir müssen kaum Brut pflegen, nur wenig Hygienearbeit leisten, wenig Heizleistung erbringen und Landschaftsbesuche oder Einsätze bei den Pflanzen finden kaum statt. Es ist eine Art Dösen, ein Traumzustand, wenn wir es mit dem Menschen vergleichen. Es ist ein Dasein ohne Abgrenzung, ein Zustand, indem man mit der ganzen Welt verbunden ist. In einem gewissen Sinn ist das auch eine Art von Arbeit, jedoch eine andere. Im Ruhezustand richtet man sich nach der Welt aus. Für diesen Prozess ist die Gewährleistung von Ruhe das Wichtigste, das uns die Imkerei in dieser Zeit an Unterstützung bieten kann.»

«Wird denn in dieser Zeit nicht schon die erste Brut angelegt?»

«Als Bienenvolk habe ich sehr wohl bemerkt, dass die Tage länger werden, und das gibt einen Stimmungswechsel. Das Jahr hat gewendet. In dieser Zeit ist ein spontaner Brutansatz wahrscheinlich, aber nur so wenig, dass er mich kaum beansprucht. Er fordert nur wenig mehr als etwa die Grundversorgung mit Wärme im Winter.»

«Wie ist das Verhältnis vom Bienenvolk zum Menschen?»

«Bienenvolk und Mensch haben eine grosse gemeinsame Vergangenheit. Das Bienenvolk in der heutigen Form und mit seinen speziellen Fähigkeiten als Organismus gibt es schon viel länger, als es Menschen gibt. Das Bienenvolk ist damit ein Begleiter der



Ein neues Jahr hat begonnen. Damit auch ein neues Team, welches unsere Leser und Lehrerinnen durch das Jahr führen wird. Die Autoren sind keine Unbekannten: Christian Sacher und Martin Dettli, welche sich beide unter anderem auch stark in der AGNI, der Arbeitsgruppe für eine naturnahe Imkerei, engagieren. Wir stellen die Autoren in diesem ersten Beitrag kurz vor.

Der Arbeitskalender wird dieses Jahr etwas anders, ein wenig ungewohnt daher kommen. Er besteht aus einem ersten Teil, einem Gespräch mit dem Bienenvolk. Damit versuchen die Autoren, ins Bienenvolk hinein zu hören, es möglichst gut zu verstehen. Daraus leiten sie im zweiten Teil die imkerlichen Aktivitäten ab, um das Bienenvolk optimal zu unterstützen.

Wir wünschen Ihnen viel Spass bei der Lektüre der Arbeitskalender!

Ihre Redaktion

Steckbriefe der Verfasser des Arbeitskalenders 2014

Christian Sacher (sacher.ch@bluewin.ch)

- Imker seit 1983
- Ausbildung zum Bieneninspektor 2006
- Bieneninspektor des Kantons Schwyz, Bezirke Schwyz und Gersau
- Leiter des Forums der kantonalen Bieneninspektoren der deutschen und rätoromanischen Schweiz 2007–2013
- Vorstand der AGNI seit 2012
- Verfasser zahlreicher Artikel in der Schweizerischen Bienen-Zeitung
- Mitverfasser «Das Varroafaltblatt»
- Zurzeit betreut er 36 Bienenvölker verteilt auf zwei Bienenstände mit CH-Kästen und Zander-Magazinen
- Imkerei Bio-Suisse zertifiziert
- Siegelimker



Christian Sacher in seinem Kräutergarten – seinem zweiten Hobby.

Martin Dettli (dettli@summ-summ.ch)

- Imker seit 1983
- Wanderimkerei mit 75 Bienenvölkern
- Mitarbeit beim Ausarbeiten der Demeter Richtlinien
- Demeter-Imker seit 2004
- Berater und Kursleiter Sektion Laufental seit 1988
- viele Publikationen und vielfältige Kurstätigkeit
- Bienenforschung mit eigenen Projekten
- Webseite: www.summ-summ.ch



Martin Dettli.

Menschheit seit den ersten Tagen. Wir sind in einem gewissen Sinne wie Geschwister. Bei aller Verschiedenheit sind wir doch zusammen aufgewachsen und gemeinsam zu dem geworden, was wir heute sind. Wir haben dabei ganz verschiedene Abschnitte dieser Beziehung durchlebt. Es gab die Zeit des Nebeneinanders, als wir beide unabhängig voneinander in der Natur lebten. Schon damals habe ich dem Menschen, der mich besuchte, gerne von mir etwas abgegeben, und der Mensch hat sich auch sehr bedankt für das Geschenk. Es war dies die Zeit des Menschen als Jäger und Sammler. Für uns als Bienenvolk war es die Zeit, als wir als einzelne Völker in Baumhöhlen und Felsnischen lebten.

Die Hochachtung gegenüber dem Bienenvolk hat sich in den darauffolgenden Hochkulturen gesteigert. Auch da habe ich dem Menschen gerne von mir gegeben, und der Mensch hat dies als ein Geschenk der Götter angenommen. Die Arbeit und Pflege an mir wurde als eine religiöse Arbeit betrachtet. Das Bienenvolk war in dieser Phase für den Menschen nicht nur eine physische, sondern auch

FOTO: MARTIN DETTLI



Warum versinken die Bienen? Es ist nicht die letzte Körperwärme, welche die Bienen einsinken lässt, sondern die tägliche Sonnenbestrahlung, welche die dunkeln Bienenkörper stärker erwärmt als den Schnee.



ARBEITSKALENDER


eine geistige Stütze. Das Bienenvolk war immer ein wichtiger Impuls für das Geistesleben des Menschen. Von dieser Ebene ist heute nicht mehr so viel geblieben, vielleicht noch ein kleiner Funke in der heutigen Beziehung von Mensch und Bienenvolk, welcher an die frühere Wertschätzung erinnert. Es steht mir nicht an, über den Menschen zu klagen, doch im letzten Jahrhundert habe ich oft eine Haltung erlebt, welche an eine Art Ausbeutung grenzte. Heute sehe ich, dass der Wert des Bienenvolkes geschätzt wird, materiell in Form der Bestäubungsleistung und in Form der Bienenprodukte. Für mich ist die Begegnung mit dem Menschen ein Bedürfnis, und ich glaube zu

spüren, dass dies auch vielen Menschen ein Anliegen ist.»

«Welche Haltung würdest du dir von der Imkerschaft für das kommende Jahr wünschen?»

«Wir Bienenvölker sind Tiere und möchten auch als solche mit Würde behandelt werden. Mit Achtung, die man auch anderen Tieren entgegenbringt und nicht wie ein Tier in einer industriellen Tierhaltung. Zum Beispiel wie eine Kuh bei einem Bauern, der seine Tiere achtet. Wir brauchen nicht die Aufmerksamkeit eines verwöhnten Hundes. Wir haben unser eigenes Leben und unsern eigenen Stolz, aber wir wollen, dass die Imkerinnen und

Imker uns als Tierwesen ernst nehmen. Wir möchten unserem Gegenüber auf Augenhöhe begegnen. Und das ist auch der Grund, warum mir etwas an dem Interview liegt. Ich war immer wieder in der Geschichte mit dem Menschen in engem Kontakt und ich habe dabei gesehen, dass jede Zeit mit dem Bienenvolk ihren eigenen Umgang pflegt, mit seinen Vor- und Nachteilen. Es gibt nicht einen objektiv richtigen Umgang. Doch ich möchte die Gelegenheit nutzen, um zu zeigen, wie man uns Bienenvölkern in der heutigen Zeit ernst nehmen kann.»

Martin Dettli führte diesen Diskurs mit dem Bienenvolk. 

Arbeiten am Bienenvolk: der gute Vorsatz

Wir haben es gehört, das Bienenvolk braucht uns im Januar nicht!

CHRISTIAN SACHER, SCHWYZ (sacher.ch@bluewin.ch)



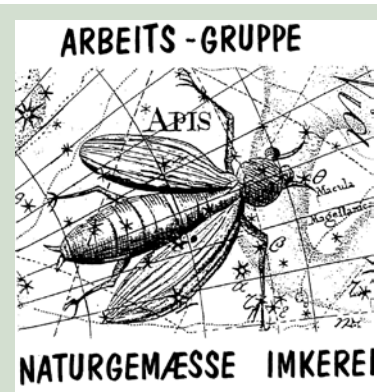
Stockkarte mit eindeutiger Identifikation von Bienenvolk und Imker zwischen Deckel und Folie eines Magazins.

Das vergangene Jahr machte uns Imkerinnen und Imker zu Getriebenen. Es war das Jahr mit viel Zusatzarbeit und ständiger Verspätung. Somit haben auch wir uns die Ruhe verdient, in Musse nachzudenken und Vorsätze zu fassen. Zu viele Vorsätze überfordern, wenige, gut durchdachte Vorsätze fördern. Beispielsweise könnte man die Identifikation der Bienenvölker überdenken und Rückschlüsse aus den Aufzeichnungen des letzten Bienenjahres ziehen.

Jedes Bienenvolk ist einzigartig

Jedes Bienenvolk hat einen eigenen Charakter und eine eigene Individualität. Das beeinflusst die individuelle imkerliche Zuwendung, welche jedem Volk zukommen soll. Nur mit einer eindeutigen Identifikation eines jeden Volkes kann diesem Anspruch nachgelebt werden. In einem Bienenhaus mit Hinterbehandlungsbeuten werden diese normalerweise von links nach rechts durchnummeriert. Die Individualität bildet sich in den Notizen auf der Stockkarte ab. Das eine oder

FOTO: CHRISTIAN SACHER



AGNI

Die Arbeitsgruppe naturgemässe Imkerei hat zum Ziel, die Bioimkerei zu fördern und eine naturgemässe Völkpflege zu unterstützen. Sie versteht sich als Dachorganisation der Bioimkerei in der Schweiz.

Website: www.agni.ch

andere Volk lernt man so gut kennen, dass es einen Namen bekommt. In der Magazinimkerei mit frei aufgestellten Völkern wird es schwieriger. Die Identifikation gelingt mit einem einfachen Zahlen- oder Buchstabencode, wetterfest in einem Plastiktäschchen verpackt und zwischen Deckel und Abdeckfolie aufbewahrt (siehe Bild links).

Informationen auf einen Blick

Der individuelle Code soll so viele Informationen wie möglich enthalten, ohne unleserlich oder unhandlich zu werden. Die enthaltenen Informationen sollen im weiteren Leben



eines Volkes für die Völkerführung von Nutzen sein. Als was wurde das Volk geboren? Es macht einen Unterschied, ob das Volk als Schwarm (Naturschwarm **S**, Königinnenkunstschwarm aus einem Muttervolk **KKS**, Kunstschwarm aus einem oder mehreren Völkern mit zugesetzter Königin **KS**, Flugling mit Königin **KF**) oder als Ableger (Flugling ohne Königin **F** oder Brutableger **BA**) geboren wurde. Der Schwarm muss sofort gefüttert und drei Tage nach dem Einlogieren auf Weiselrichtigkeit kontrolliert und mit Oxalsäure 2,1 % besprüht werden. Beim Brutableger beziehungsweise dem Flugling ohne Königin hingegen müssen nach fünf Tagen überzählige Nachschaffungszellen ausgebrochen werden. Zwischen dem 28. und 30. Tag «nach Geburt» ist der ideale Zeitpunkt, um das Jungvolk mit der Jungkönigin im brutfreien Stadium in eine saubere Beute auf Mittelwänden oder Leitstreifen (Naturbau) einzulogieren. Nach weiteren drei Tagen wird die Weiselrichtigkeit geprüft und mit Oxalsäure 2,1 % besprüht. Nun wird gefüttert wie beim Schwarm. Darum ist es unter anderem also wichtig, bei der Identifikation die Geburtsart zu vermerken, zum Beispiel ein «**BA**» für einen Brutableger.

Hilfreiche Identifikation

Die gebildeten Jungvölker des laufenden Jahres werden als zweites Merkmal der Identifikation durchnummeriert von 01 bis XX und mit dem Geburtsjahr versehen. So ist z. B. **BA09/14** das 9. gebildete Jungvolk im Jahr 2014. Damit wäre eine eindeutige Identifikation schon abgeschlossen. Auf Wunsch kann zu dieser Identifikation auch noch das Geburtsjahr der Königin beigefügt werden. Es muss hier nicht weiter begründet werden, warum dies ebenfalls eine entscheidende Information ist, zum Beispiel **BA09/14/14**. In diesem Fall schlüpft bei unserem Brutableger eine Jungkönigin im laufenden Jahr 2014 aus einer Nachschaffungs- oder einer Schwarmzelle.

Um eine Stockkarte, handschriftliche Notizen oder Einträge in einem einfachen Computerprogramm kommt man aber auch bei diesem System nicht



FOTO: MARTIN DETTLU

Eine originelle und praxisnahe Variante der Völkeridentifikation ist diese laminierte Volksnummer. Das gelbe Papier bedeutet hier, dass das Volk im Jahr 2012 gebildet wurde, und die Zahl 6 weist auf das sechste Volk, welches zerlegt wurde, und die Zahl 4 hinter dem Punkt auf das Tochtervolk Nr. 4.

Diese Kreidezeichen mit System auf den Kästen bedeuten Folgendes:

- Mitte: Kontrolle des Auffütterungsgewichts in kg mit der Zugwaage,
 Rechts: Varroakontrolle im September; Milbenfall/Tag erste Kontrolle: 0; zweite Kontrolle 2; dritte Kontrolle 2,
 Unten: 4. Volk in der Reihe (nach einer Wanderung werden die Völker für eine bessere Wiedererkennung in derselben Reihenfolge aufgestellt),

Alle Notizen bei der Durchsicht erfolgen mit Kreide, die wichtigsten werden am Schluss in die mitgeführten Unterlagen übertragen, denn Papier hält!

herum. Diese Notizen sollten dann auch unbedingt Angaben über die Abstammung (Muttervolk oder Muttervölker) enthalten. Die klare Identifikation eines Bienenvolkes leistet auch in der Prävention von Bienen-seuchen wertvolle Dienste und erleichtert das obligatorische Führen der Bestandeskontrolle, auf die wir im nächsten Arbeitskalender noch zu sprechen kommen werden.

Aufzeichnungen des letzten Jahres

Stockkarten, Bestandeskontrollen und alle Arten von Aufzeichnungen bleiben ungenutzt, wenn sie im Winter nicht einer kritischen Prüfung unterzogen werden. Wer sich das Bienenjahr hindurch bemühte, möglichst genau

Buch zu führen – und das ist eine ganz besondere Herausforderung – kann jetzt profitieren. Mit den Angaben lassen sich die Völker bezüglich ihres Gesundheitszustandes und ihrer Leistungsfähigkeit überprüfen. Bereits jetzt können die Weichen für die Nachzucht im laufenden Jahr gestellt werden. So scheidet Völker mit starker Kalkbrut im letzten Frühling und überdurchschnittlichem natürlichem Milbenfall oder Bienen mit verkrüppelten Flügeln auf dem Flugbrett (alles Beobachtungen des letzten Jahres) für eine gezielte Nachzucht aus. Diese Selektion sollte in erster Linie aus der Perspektive der Volksgesundheit erfolgen und erst in zweiter Linie in Bezug auf andere Kriterien wie Honigertrag oder Sanftmut. Die Resultate geben



«Der letzte Zeuge»
oder der Imker als
CSI-Agent am
Anflugbrett.

Hinweise auf robustes Erbgut. Im Verlaufe des frühen Bienenjahres folgen weitere Kriterien wie zum Beispiel Volksstärke bei der Auswinterung, Menge und Art des Gemülls auf dem Beutenboden, Volksentwicklung im Frühjahr oder Qualität der Brutnester.

Völkerverluste im Winter

Völkerverluste sind keine Schicksalsschläge, die fatalistisch hinzunehmen sind. Meistens lässt sich die Ursache leicht identifizieren. Dazu seien einige Beispiele aufgezählt. Kahlflug folgt oft auf eine hohe Varroabelastung im Sommer als Vorbote und/oder

eine ungenügend wirksame oder zu späte Sommerbehandlung. Viren spielen dabei eine Rolle. Tote Bienen mit Stummelflügeln auf dem Flugbrett sind ein untrügliches Symptom. Völkerverluste durch Weisellosigkeit können jederzeit auftreten. Die Kontrolle der Weiselrichtigkeit bei Jungvölkern wird meist durchgeführt. Nicht selten und bei starken Völkern unbemerkt verlaufen hingegen Königinnenverluste nach Ameisensäurebehandlung. Die entsprechenden Völker überleben mit kleiner Bienenmasse den Winter dann oft nicht. Futtermangel schon im Januar mit massenhaft toten Bienen auf dem Bodenbrett tritt immer wieder auf. Die gewissenhaft aufgefütterten Völker wurden Opfer einer stillen Räuberei im Spätherbst. Übersehene Brutkrankheiten (Sauerbrut und Faulbrut) lassen Völker in den Wintermonaten ebenfalls vermeintlich grundlos zusammenbrechen. Ohne Brut ist eine Diagnose von blosser Augen unmöglich. Hinweise waren im Vorjahr eine schleppende Volksentwicklung und lückenhafte Brutnester. Tote Bienen mit weit herausgestreckter Zunge auf

dem Flugbrett könnten Hinweis auf eine schleichende Vergiftung sein. Aufmerksame Beobachtung, gute Aufzeichnungen und die Fähigkeit zur Selbstkritik helfen, Verluste zu ergründen und im Imkerhandwerk Fortschritte zu erzielen.

Arbeiten im Januar:

- Material sortieren, kratzen, reinigen, desinfizieren und reparieren (siehe SBZ 11/10).
- Wachsverarbeitung (siehe SBZ 11/13)
- Rähmchen drahten.
- Bestandeskontrollen für jeden Stand vorbereiten (siehe SBZ 11/12).
- Unterlagen für Selbstkontrolle vorbereiten (Siegelimker).
- Unterlagen für Bio-Kontrolle vorbereiten (Bio-Imker, Demeter-Imker).
- Futterteig beschaffen.
- Kontrollgänge und tote Bienen auf den Flugbrettern untersuchen (Stummelflügel).
- Minimale Planung mit Unterteilung des Bienenjahres in einzelne Abschnitte mit Arbeitsschritten (wird im nächsten Beitrag erläutert).
- Wer will, kann Kassetten für Wabenhonig vorbereiten. ☐



Dämmerung und
Stille auf dem
winterlichen
Bienenstand.

FOTO: MARTIN DETTU